

„Raumprogrammaufstellung“ 32), wie es damals hieß, gesehen, somit eine Arbeitsteilung vorgenommen innerhalb der Gebäudeplanung, oder, in der hier verwendeten Terminologie, der Planung der baulichen Umwelt, nämlich zwischen der Erstellung des Programms der baulichen Umwelt auf der einen und der Entwicklung eines Plans auf der Grundlage dieses Programms auf der anderen Seite. Was nicht geleistet war, das war die konzeptionelle Herausarbeitung der mittleren Ebene des Betriebsprozesses, bzw. derjenigen Ebene, auf die sich die Funktionalität der baulichen Umwelt bezieht, also der Ebene der Tätigkeiten, als einer einerseits relativ selbständigen in sich zu organisierenden, andererseits mit der baulichen Umwelt verknüpften Ebene. Aus diesem, von der Konzeption der Nutzungsplanung aus gesehen, konzeptionellen Mangel erklärt sich, weshalb einzelne Daten zur Tätigkeitsorganisation – wenn man diesen Begriff einmal unterstellt – als relativ unabhängig voneinander betrachtet wurden, und weshalb man glaubte, diese über eine standardisierende Befragung erheben zu können, und weshalb die Beziehung zwischen der Tätigkeitsorganisation und der Organisation der baulichen Umwelt reduziert wurde auf eine einseitige Beziehung zwischen der Ermittlung der Daten über die Tätigkeiten und der Erstellung des Programms der baulichen Umwelt.³³⁾ Zwar zeigte sich die Unzulänglichkeit dieses Ansatzes schon während der Arbeit an den ersten Projekten, aber die Versuche, dieser Unzulänglichkeit Herr zu werden, hatten mehr oder weniger spontanen Charakter und waren nicht verbunden mit einer grundsätzlichen Revision des ursprünglichen Ansatzes.

Was die Beziehung zwischen der Ermittlung der Daten über die Tätigkeiten auf der einen und die Planung der baulichen Umwelt auf der anderen Seite betrifft, so ent-

spricht dieser Planungsansatz einem englischen Ansatz, der entwickelt wurde unter dem Gesichtspunkt der Systematisierung der Informationsaufbereitung für die Planung von baulichen Anlagen für die Armee.³⁴⁾ Dieser Ansatz basiert auf der Überlegung, daß dem Architekten als Planungsunterlage nicht ein Raumverzeichnis zu geben sei, sondern Information über die Tätigkeiten, und daß die Planung der baulichen Umwelt zur Gänze dem Architekten zu überlassen sei. Die Planungsunterlagen sollen aus folgenden Teilen bestehen: einer allgemeinen Beschreibung des Betriebs (organization), einer Liste der Tätigkeiten (activities), einer Sammlung von Blättern mit verschiedenen Tätigkeitsdaten und einer Darstellung der Verbindungen zwischen den Tätigkeiten. Analysiert man die Projekte, in Bezug auf welche dieser Ansatz entwickelt wurde, so zeigt sich, daß es sich um Projekte handelt, bei denen die Nutzungsproblematik sich als eine äußerst einfache darstellt. Die verschiedenen Tätigkeiten, bzw., in der hier verwendeten Terminologie, Tätigkeitseinheiten, können nämlich relativ unabhängig von Überlegungen zur Organisation der baulichen Umwelt bestimmt werden, da man davon ausgehen kann, daß für jede dieser Einheiten ein besonderer Raum geschaffen werden muß.

Was dieser Ansatz leistet, das ist die Sicherstellung, daß die Ermittlung der Daten über die Tätigkeitsorganisation im Hinblick auf den Informationsbedarf der Planung der baulichen Umwelt erfolgt, und daß die Daten diesem Bedarf entsprechend organisiert und aufbereitet werden. Für die Bearbeitung von Planungsaufgaben aber, bei denen die Ermittlung der Daten über die Tätigkeiten selbst eine sehr komplexe Aufgabe darstellt und so eng mit der Planung der baulichen Umwelt verflochten ist, daß sich aus Entscheidungen bezüglich bestimmter Momente

32) Dieser Terminus ist abgeleitet von dem Terminus „Raumprogramm“, der im Grunde nichts anderes bezeichnet als eine Raumliste, die dem Architekten als Planungsgrundlage diene. Im Zuge der Erhöhung der Anforderungen an ein solches Programm und der zunehmenden Orientierung mancher Architekten an Wissenschaftsbereichen wie Informationstheorie und Kybernetik verschob sich allmählich die Bedeutung des Terminus ‚Programm‘, und es wurde zunehmend auch der Terminus ‚Programmierung‘, und zwar ohne nähere Kennzeichnung des Objekts der Programmierung verwendet. Aber die neuen Bedeutungen dieser Termini sind nicht präzisiert worden; ihr Gebrauch hatte neben oder eigentlich vor der (beschränkten) informativen Funktion (über den Symbolcharakter der Termini) auszeichnende Funktion (über den Signalcharakter der Termini). Legt man die in der Anmerkung 10 gegebene Definition zugrunde, so enthält der Begriff der Programmierung ohne nähere Kennzeichnung des Objekts der Programmierung im Grunde keine andere Information über den betreffenden Arbeitsbereich, als die, daß er einer weiteren Arbeitsphase, für welche eben das Programm entwickelt wird, vorausgeht. Dasselbe gilt übrigens für den Terminus ‚Bedarfsermittlung‘. In jeder Phase der Planung wird ein Bedarf angemeldet, der in der nächsten Phase gedeckt bzw. umgesetzt weitergegeben wird. So mag in der einen Phase ein Bedarf an soundsovielfachem Luftwechsel angemeldet werden, der in der nächsten Phase umgesetzt wird in einen Bedarf an soundsoviel Quadratmeter Fensterfläche oder in einen soundsogroßen Lüf-

tungsschachtquerschnitt, der schließlich als ein Bedarf an Holz oder Glas auftauchen wird usw.

33) Vgl. Modell einer Ganztagschule – Programmierung und Auswertung des Wettbewerbs für das Gymnasium Osterburken, Hrsg. Kultusministerium Baden-Württemberg, Neckar Verlag, 1968 (Schriftenreihe A „Bildung in neuer Sicht“ des Kultusministeriums Baden-Württemberg, Nr. 13), S. 26 f.; und Modell einer differenzierten Gesamtschule – Programmierung und Auswertung des Wettbewerbs Weinheim/Bergstraße, Hrsg. Kultusministerium Baden-Württemberg, Neckar Verlag, 1970 (Schriftenreihe A „Bildung in neuer Sicht“ des Kultusministeriums Baden-Württemberg, Nr. 21), S. 11 bis S. 20. Was den genannten konzeptionellen Mangel betrifft, vgl. z. B.: Modell einer Ganztagschule a.a.O., S. 39. Vgl. auch den Versuch der Definition des Wortes ‚Nutzung‘ unter Eliminierung der passiven Seite des hier verwendeten Begriffs der Nutzung, nämlich als eine Menge von Tätigkeiten, deren nähere Bestimmung aber gerade aufgrund des Versuchs dieser Eliminierung nicht gelingen konnte. (Modell einer differenzierten Gesamtschule, a.a.O., S. 31). Über den genannten Mangel kann auch der pauschale Hinweis darauf, daß die Darstellung des Planungsprozesses in ihrer Linearität der Komplexität des Planungsprozesses selbst nicht in vollem Maß gerecht wird, nicht hinweghelfen.

34) Planning a Major Building Programme, Hrsg. Ministry of Public Building and Works, Her Majesty's Stationary Office, London, 1966. Activity Data Method, Hrsg. Ministry of Public Building and Works, Her Majesty's Stationary Office, London (ohne Datum).